

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg · Adlerstr. 12 · 79098 Freiburg

Freiburg, 11.10.2018

BEHANDLUNG GEFLÜCHTETER MENSCHEN - Zusammenarbeit mit dem Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg

Viele Menschen, die nach Deutschland geflohen sind, sind durch die Erfahrungen von Krieg, Bürgerkrieg, Unruhen und Verfolgung in ihrer Heimat sowie auch die Erfahrungen auf der Flucht und die Unsicherheiten des Asylverfahrens belastet und teilweise schwer traumatisiert. Die Landespsychotherapeutenkammer BW hat bereits mehrere Fortbildungen zur Stärkung einer guten Versorgung durchgeführt.

Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg

Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg ist ein überparteilicher und weltanschaulich nicht gebundener Zusammenschluss von lesbisch-schwul-bisexuell-transsexuell-transgender-intersexuell und queer (LSBTTIQ) Gruppen, Vereinen und Initiativen in Baden-Württemberg. Ziel ist es, die Zusammenarbeit der verschiedenen LSBTTIQ-Mitgliedsgruppen auf Landesebene zu fördern und den Erfahrungsaustausch zu intensivieren, zu zentralen Themen gemeinsame Positionen zu erarbeiten und gegenüber landespolitischen Entscheidungstragenden zu vertreten. Aktuell zählt das Netzwerk über 100 Mitglieder. Weitere Informationen: <http://www.netzwerk-lsbttiq.net>

Innerhalb des Netzwerks engagieren sich mehrere Gruppen und Einrichtungen für die Unterstützung von lsbttiq Geflüchteten und haben sich zu einer Themengruppe *Refugees helfen* zusammengeschlossen. Die Gruppe umfasst sowohl spezialisierte Beratungseinrichtung als auch Anlaufstellen und Treffpunkte, welche Geflüchtete dabei unterstützen wollen, sozialen Anschluss als Neuankömmlinge zu finden.

Verfahrensvorschlag zum Schutz von Geflüchteten

Im Mai 2018 hat die Themengruppe *Refugees helfen* auf der Grundlage der bestehenden EU-Richtlinien und Verfahrensvorschriften einen Vorschlag zur „Systematischen Schutzbedarfserhebung und Umsetzung von Schutzgarantien für LSBTTIQ Geflüchtete“ vorgelegt (PDF: http://www.netzwerk-lsbttiq.net/files/refugees/Verfahrensvorschlag%20Systematischen%20Schutzbedarfserhebung_Mai_2018.pdf). Dieser Verfahrensvorschlag ist bewusst so formuliert, dass er auch gut übertragbar auf andere schutzbedürftige Gruppen ist und direkt an bestehende Verfahren anschließt.

Grundsätzliche Belastungen von lesbisch Geflüchteten

Alle Geflüchteten, mit denen wir in Kontakt sind, haben in den Herkunftsländern nicht nur Krieg, Bürgerkrieg und den Zerfall jeglicher Ordnung erlebt, sondern auch die belastende Situation der drohenden Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung sowie Isolation aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität. Als Beispiele sind hier zu nennen: Gefängnisaufenthalte in menschenunwürdigen Bedingungen, oft verbunden mit Folter, um weitere Namen oder Treffpunkte bekannt zu geben. Prügel, Todesdrohungen und Zwangsverheiratungen im familiären Rahmen sowie auch der Ausschluss aus der Familie und der Verlust jeglicher sozialer Unterstützung gehören häufig dazu. Auf der Flucht setzen sich die Übergriffe, vor allem körperliche und sexualisierte Gewalt fort. Bei Ankunft in Deutschland finden sich viele trotz Asylverfahrens nicht in einer geschützten Umgebung oder einem respektvollen Umfeld wieder.

Besondere Belastungen innerhalb des Asylsystems in Deutschland

In den Aufnahmeeinrichtungen besteht für lesbisch Geflüchtete die große Angst weiter, entdeckt zu werden - vor allem durch Menschen aus dem eigenen Herkunftsland. Teilweise kommen die Gerüchte über die Abweichungen vom Durchschnitt schon vor den Menschen in Deutschland an. Gerade durch die Zusammenlegung der Asylsuchenden entsprechend des Herkunftslandes verbreiten sich die Gerüchte sehr schnell, auch zwischen den Einrichtungen in Baden-Württemberg.

In den Aufnahmeeinrichtungen sind uns neben Drohungen und Beleidigungen, körperliche und sexuelle Übergriffe bekannt. Teilweise gibt es auch Auseinandersetzungen mit dem Wachpersonal, dass lesbisch Geflüchtete typischerweise ebenfalls nicht wertschätzend behandelt, unter Druck setzt und schneller in Auseinandersetzungen verwickelt.

In einigen Fällen sind uns massive Übergriffe in den kommunalen Einrichtungen im ländlichen Raum bekannt. Hier besteht für die Geflüchteten kaum Möglichkeit Hilfe zu holen und eine Verlegung ist in der Regel auch nicht möglich.

In der Regel werden die Geflüchteten ohne Rücksicht auf den Schutzbedarf verteilt. Paare werden von den Behörden getrennt und haben keine Möglichkeit, sich zu besuchen oder wieder in einer Stadt zu wohnen.

Da die allermeisten Geflüchteten bis zu ihrer Ankunft in Deutschland mit allen Kräften ein Bekanntwerden ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität vermieden haben, fällt es ihnen schwer darüber vor den Entscheider_innen, die sie als hohe Autoritäten wahrnehmen, zu sprechen. Auch lassen viele Dolmetscher_innen ihre ablehnende Haltung während des Übersetzens deutlich werden. In der Regel sind daher Gespräche und Unterstützung durch die Community hilfreich zur Vorbereitung der Anhörung.

Laut der Antwort auf eine Anfrage im Bundestag sollen im Asylverfahren durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge speziell ausgebildete Entscheider_innen, sogenannte Sonderermittler_innen, zur Verfügung stehen – auch mit speziellen Kenntnissen zur Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität. Leider werden diese in den seltensten Fällen eingesetzt. Der versprochene Zugang zu diesen qualifizierten Entscheider_innen ist in keiner Weise gesichert.

Einige Asylanträge wurden abgelehnt, mit der Begründung die Homosexualität sei nicht glaubhaft, da in dem Herkunftsland verpönt und es daher nicht glaubhaft sei, dass der Antragssteller dort eine gleichgeschlechtliche Beziehung hatte. Mit anwaltlicher Unterstützung werden diese Entscheidung oft in zweiter Instanz revidiert und die Notlage anerkannt. Dafür ist jedoch jedes Mal die Zusammenarbeit mit einem Fachanwalt notwendig.

Unterstützung für Isbttiq Geflüchtete

Zunehmend mehr Geflüchtete erreichen unsere Angebote. Sie suchen Austausch und Informationen, aber auch Beratung und Therapie. Trotz aller Schwierigkeiten haben mehrere der begleiteten Geflüchteten innerhalb weniger Monate Deutsch gelernt, einige übersetzen jetzt für die nächsten Ankommenden. Etwa der Hälfte gelingt es gut Fuß zu fassen und ein neues Leben aufzubauen, oft verbunden mit der Unterstützung später Ankommender.

In Mannheim gibt es eine aktive Gruppe für Isbttiq Geflüchtete Unicorn refugees, mit einem monatlichen Treffen, in Stuttgart ist ein vergleichbares Angebot im Aufbau.

In Mannheim, Stuttgart und Freiburg gibt es Anlaufstellen mit spezialisierten Beratungsangeboten für Isbttiq Geflüchtete. In Ulm ist ein Angebot für geflüchtete trans- und intersexuelle Menschen zu finden.

Wunsch nach gegenseitiger Kooperation

Einige der Geflüchteten, die sich bei den verschiedenen Gruppen und Einrichtungen melden, benötigen therapeutische Begleitung und Behandlung. Im letzten Jahr haben einige der uns bekannten Geflüchteten Suizidversuche gemacht und bei fünf von ihnen war ein Aufenthalt in der Psychiatrie nötig.

Wir würden uns freuen, wenn wir einzelne Ratsuchende an ambulante Traumatherapien vermitteln könnten und wenn Psychotherapeut_innen bei entsprechenden Anfragen auch auf unsere Angebote verweisen bzw. gerne auch den Austausch suchen.

Kontaktmöglichkeiten

Kontakt Daten zu verschiedenen Isbttiq Einrichtungen innerhalb von Baden-Württemberg finden Sie hier: <http://www.netzwerk-lsbttiq.net/refugees/refugee-contacts>

Weitere Fachinformationen sind hier zu finden:

<http://www.netzwerk-lsbttiq.net/refugees/fachinformationen>

Fachliche Rückfragen beantworten Ihnen gerne:

Dr. Jochen Kramer jochen.kramer@vlsp.de

Margret Göth margret.goeth@plus-mannheim.de